



## **EISENHÜTTENSTADT ZWISCHEN MODELL UND MUSEUM**

Programm Symposion (Stand 14.8.2020)

alle Aufnahmen: Bundesarchiv,  
über [commons.wikimedia.org](https://commons.wikimedia.org)



- 09:30 Einlass
- 10:00 Niklas Nitschke  
*Begrüßung*
- 10:15 Natalie Obert  
*Auf den Dörfern wissen sie wenigstens,  
wie man tanzt.*
- 10:45 Matthias Warkus  
*PLATZ - HÜTTE - PALAST*  
Überlegungen zu  
Architektur, Philosophie, Öffentlichkeit
- 11:30 Anne Schülke  
*1976, im Osten Westtangente*
- 12:00 Mittagspause
- 13:00 Ben Kaden  
*Sind heute mal nach Eisenhüttenstadt  
gefahren. Hier ist es wunderschön.*
- 13:45 Sabine Rennefanz  
*Eisenkinder*
- 14:30 Samantha Fox  
*The Socialist Bratwurst: East German  
Urbanism and Its Reemergence in the Present*
- 15:15 Michael Hirschbichler  
*LUNIK*
- 16:00 Diskussion
- 17:00 Ende
- 18:30 Ausklang in der Ausstellung  
(ehemalige Wochenkrippe, Erich-Weinert-Allee 4)



## „Auf den Dörfern wissen sie wenigstens, wie man tanzt.“

Den Sommer über hat Natalie Obert Eisenhüttenstadt immer wieder besucht, um mit den Bürger\*innen ins Gespräch zu kommen und die Stadt aus deren Perspektive kennenzulernen. Dabei erfuhr die Künstlerin, wie es sich in dort lebt und gelebt hat, welche Orte für die Bewohner\*innen eine persönliche Bedeutung haben und hatten, welchen Stellenwert die Geschichte der Stadt und damit die DDR für den/die einzelne\*n hat und wie die Bürger\*innen die Zukunft ihrer Stadt sehen. Basierend auf diesen Gesprächen hat die Künstlerin eine alternative Stadtroute entwickelt, die ihr Augenmerk nicht auf die Architekturgeschichte, sondern auf das vergangene und aktuelle Alltagsleben im heutigen Flächendenkmal legt.

### **Natalie Obert**

künstlerisches Interesse gilt dem (gebauten) menschlichen Umfeld bzw. der Verbindung, Darstellung und Vermittlung von geistigem, sozialem und dinglichem Raum. Ihre künstlerische Praxis entspricht dem jeweiligen Ort und Kontext, ist interdisziplinär und meist kollaborativ und partizipativ. Natalie Obert lebt in Berlin und hat ihre Ausbildung u.a. an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Karlsruhe sowie am Institut für Kunst im Kontext, UdK Berlin absolviert.



## PLATZ - HÜTTE - PALAST

Überlegungen zu Architektur, Philosophie, Öffentlichkeit

Wenn sich die Philosophie mit Architektur beschäftigt, geht es oft um zwei große Themen: das gute, ‚wirkliche‘ Wohnen; und die gute, ‚wirkliche‘ Öffentlichkeit. Liest man einschlägige Texte, kann man den Eindruck gewinnen, dass wir heutzutage nicht bloß alle falsch wohnen, sondern dass es auch bestimmte wichtige Arten von Öffentlichkeit gar nicht mehr gibt, und dass Architektur und Städtebau dazu beitragen könnten, dies wieder zu ändern. Es liegt nahe, das Projekt ‚Eisenhüttenstadt‘, die ehemalige Modellstadt, unter diesen Vorzeichen zu betrachten. Matthias Warkus bringt in seinem Vortrag Gedanken u.a. von Ludger Schwarte und Martin Heidegger sowie eigene Videoaufnahmen aus Eisenhüttenstadt zusammen.

### **Dr. Matthias Warkus**

ist ausgebildeter Philosoph und lebt als freier Publizist und Redakteur in Jena. Er ist Lehrbeauftragter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und an der Bauhaus-Universität Weimar. Dort war er unter anderem an der Entwicklung eines architekturphilosophischen Stadtrundgangs durch Weimar beteiligt.



## 1976, im Osten Westtangente

Anne Schülke begegnet der Planstadt Eisenhüttenstadt über einen Umweg: Ausgehend von einer Tonbildschau aus dem Jahr 1976 schaut sie vom Westen in den Osten. Die Tonbildschau besteht aus 100 Dias, einem Tonband und einem Skript. Sie wurde von einer Hauptschulklasse produziert. Die jugendlichen Stimmen erzählen vom Alltag einer Familie, die in Ratingen West lebt, in einer der vielen Großwohnsiedlungen, die Ende der 1960er Jahre von der Wohnungsbaugesellschaft „Neue Heimat“ gebaut wurden.

Während des Symposiums führt Anne Schülke eine digitalisierte und kommentierte Fassung der Tonbildschau in Form eines Videos vor.

### **Anne Schülke**

lebt als Medienkünstlerin in Düsseldorf. Sie studierte Literatur und Philosophie und promovierte über Autofiktion. Ausgangspunkte ihrer Arbeit sind Beobachtungen ihrer Umgebung, theoretische Fragestellungen und eine autobiografische Perspektive. Sie entwickelt Videos, Künstlerhefte und Rauminstallationen. Sie zeigt ihre Arbeiten im Ausstellungskontext und im öffentlichen Raum. Häufig initiiert sie Projekte selbständig und geht dabei Kooperationen ein.

### Credits

Die Tonbildschau verwendet Anne Schülke mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchiv Ratingen.



## „Sind heute mal nach Eisenhüttenstadt gefahren. Hier ist es wunderschön.“

Das Medium der Ansichtskarte spielte lange Zeit eine zentrale Rolle für die visuelle Inszenierung und Kommunikation von Orten und Stadträumen. Die DDR mit ihren - vermeintlich - zeitlich scharf abgrenzbaren Anfangs- und Endpunkten bildet dabei keine Ausnahme sondern vielmehr einen vorbildhaften und besonders elaborierten Anwendungsfall. Die baukulturellen Zeichen des Aufbaus einer vorgestellten neuen Gesellschaft wurden umfassend in Ansichtskarten dokumentiert. Für Eisenhüttenstadt bzw. zunächst Stalinstadt als erster sozialistischer Planstadt lassen sich entsprechend zahllose derartige Beispiele finden. Ausgehend von einer Sammlung solcher Karten reflektiert Ben Kaden über die in diesen Bildzeugnissen dokumentierten Entwicklungslinien: einerseits des inszenierten Bildes der Stadt, andererseits des Gebrauchs der Karten, der die intendierte Wirkung der Bildinszenierung mal bestätigt, mal erstaunlich unterläuft. Es zeigt sich, dass es sich bei den Ansichtskarten um erstaunliche Zugänge zur Geschichte und zum Selbst- und Fremdbild der Stadt handelt, eine Wirkung, die sich auch nach 1990 eine Weile und durchaus auch im heftigen Kontrast zu den Karten aus den Jahrzehnten davor fortsetzte.

### **Ben Kaden**

hauptberuflich Bibliothekswissenschaftler, verbrachte seine Kindheit und Jugend in Eisenhüttenstadt und musste regelmäßig feststellen, dass ihn diese Jahre und die Stadt mehr prägten, als ihm lange bewusst und vielleicht auch lieb war. Aus der Distanz entwickelte er verschiedene Ansätze, sich mit diesem Phänomen reflexiv und performativ auseinanderzusetzen. Von 2006 bis circa 2011 bloggte er regelmäßig im Eisenhüttenstadt-Blog. Seit einiger Zeit erweitert er seine Perspektive auf visuelle Aspekte der Erinnerungskultur, besonders verdichtet auf das Medium der Ansichtskarte. Zuletzt erschien von ihm die Publikation „Karten zur Ostmoderne“ (Leipzig: Sphere, 2020).



## EISENKINDER

Sabine Rennefanz sollte zur sozialistischen Elite erzogen werden – in Eisenhüttenstadt. Das war die Stadt, die ihr Großvater als Stahlkocher mitaufbaute, die Stadt, aus der ihr Vater floh. Sie selbst kam hier in ein Internat. Dann fiel die Mauer. Sie erlebte, wie Gewissheiten verschwanden und Autoritäten schwankten. Wenig später schloss sie sich einer radikalen christlichen Sekte an. In ihrem Buch „Eisenkinder“ unternimmt sie eine Reise in die Wende- und Nachwendezeit, die sich bis ins Heute spannt: Die Geschichte einer Jugend zwischen Lenin und Jesus.

### **Sabine Rennefanz**

Geboren in Beeskow, ging Sabine Rennefanz in Eisenhüttenstadt zur Schule. Sie studierte Politikwissenschaften in Berlin und Hamburg. Seit 2001 bei der Berliner Zeitung, unter anderem als London-Korrespondentin, leitet sie heute das Ressort Politik und Gesellschaft der Zeitung. Für ihre journalistische Arbeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Sie lebt mit ihrer Familie in Berlin.



## Die sozialdemokratische Bratwurst: Der ostdeutsche Städtebau und sein Wiederaufleben in der Gegenwart

In diesem Vortrag werden die prägenden Merkmale des ostdeutschen Städtebaus untersucht: vor allem der Wohnkomplex und das binäre System von Stadt und Siedlung - und ihr Verhältnis zur 1950 als ‚Stalinstadt‘ gegründeten Stadt Eisenhüttenstadt, einer ostdeutschen sozialistischen Utopie. Heute ist Eisenhüttenstadt Schauplatz einer neuartigen Form der Stadterneuerung, bei der Architekten und Planer sich bei der Vorstellung einer neuen städtischen Zukunft von der sozialistischen Vergangenheit anregen lassen. Ich untersuche die Geschichte des sozialistischen Städtebaus, wie er in Eisenhüttenstadt umgesetzt wurde, sowie die Art und Weise, wie Bewohner und Stadtplaner den sozialistischen Städtebau in den Jahren unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung verstanden haben. Anschließend untersuche ich ein 2014 begonnenes Stadterneuerungsprogramm, das sich explizit auf die sozialistische Vergangenheit bezieht. Dabei zielen ich darauf ab, die sozialistische Stadt nicht als eine architektonische Form zu betrachten, sondern als eine Reihe von Praktiken, räumlichen Vorstellungen und ethischen Verpflichtungen, die auch in einem kapitalistischen gesellschaftspolitischen Kontext wiederbelebt werden können.

### **Samantha Fox**

ist Assistenzprofessorin für Städtische Anthropologie an der Lehigh University (Pennsylvania/USA). Ihre Forschung richtet sich hauptsächlich auf Deutschland und befasst sich mit Deindustrialisierung, Stadtumbau und staatlichen Reaktionen auf den Klimawandel. Samantha Fox promovierte 2018 an der Columbia University mit einer Dissertation zu Eisenhüttenstadt: ‚The Afterlife of Utopia: Urban Renewal in Germany’s Model Socialist City‘ (Das Nachleben der Utopie: Stadterneuerung in Deutschlands sozialistischer Modellstadt).





## LUNIK

Michael Hirschbichler setzt sich in seinem künstlerischen Beitrag mit dem Wandmosaik „Weltall, Erde, Mensch“ von Otto Schutzmeister im Wohnkomplex VI auseinander. Für das Symposium wirft er ausgehend von dem mit dem Mosaik verbundenen Zukunftsversprechen einen Blick auf die ehemalige Planstadt. Die Stadt erweist sich dabei als eine vielschichtige Konstruktion. Sie schwingt zwischen dem Lokalen und dem Kosmischen, zwischen Ideal und Realität, ist vom Mythos des Aufbaus bewegt und kollidiert heute mit der Notwendigkeit eines neuen Mythos des Verzichts, des Rückzugs, des Abbaus. Dabei tritt ein Modellcharakter zutage, der in mancher Hinsicht ein anderer ist als der ursprünglich geplante.

### **Michael Hirschbichler**

arbeitet an der Schnittstelle von Kunst, Architektur und Ethnologie. Er promovierte über „Mythische Konstruktionen“ Papua-Neuguineas an der Universität der Künste Berlin. Seine Arbeitsweise verbindet Forschung und deren spekulative Transformation in zahlreichen Medien. Dabei gilt sein Interesse der Frage, wie kulturelle, soziale, politische und religiöse Erzählungen, Mythen und Ideologien unsere Lebensräume prägen.